

Schuknecht, Ludger; Wolff, Johannes; Gies, Andreas; Oswald, Stefan

Article

Der G20 Compact with Africa - ein neuer Ansatz der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Schuknecht, Ludger; Wolff, Johannes; Gies, Andreas; Oswald, Stefan (2018) : Der G20 Compact with Africa - ein neuer Ansatz der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 04, pp. 20-24

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/175170>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ludger Schuknecht, Johannes Wolff, Andreas Gies und Stefan Oswald*

Der G20 Compact with Africa – ein neuer Ansatz der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern¹

In ihrem Beitrag stellen Ludger Schuknecht, Johannes Wolff, Andreas Gies und Stefan Oswald den entwicklungspolitischen Ansatz »G20 Compact with Africa« vor.

HERAUSFORDERUNGEN DER MODERNEN ENTWICKLUNGSPOLITIK

Die großen Herausforderungen der Entwicklungspolitik (Armut und Armutsmigration, Klimawandel, Finanz- und Überschuldungskrisen) verlangen nach kohärenten, national und international abgestimmten Lösungsansätzen, die auf der Eigenverantwortung der Zielländer aufbauen. Die unter der deutschen G20-Präsidentschaft initiierte Partnerschaft mit Afrika, der Marshallplan mit Afrika und die Compact-with-Africa-Initiative stehen für einen solchen modernen entwicklungspolitischen Ansatz, der auf die Reformbereitschaft afrikanischer Länder auf Grundlage der Agenda 2063 der Afrikanischen Union und der Agenda 2030 und die verstärkte bilaterale und multilaterale Koordination zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für private Investitionen setzt.

Eine Kernherausforderung internationaler Politik und damit auch der Entwicklungspolitik ist die nationale und internationale Fragmentierung sowie die Betonung der Entwicklungsrolle des Staates. Die Wirksamkeit bilateraler entwicklungspolitischer Ansätze und der Maßnahmen multilateraler Akteure wie IWF, Weltbank, regionaler und multilateraler Entwicklungsbanken und der EU ließen sich durch eine stringenter Koordination und eine stärkere Einbeziehung des Privatsektors effizienter gestalten. Durch eine verbesserte Koordination und die Ausbalancierung unterschiedlicher Zielsetzungen, insbesondere in politischen Fragen, ließe sich überdies eine größere Hebelwirkung zur Umsetzung erforderlicher politischer und wirtschaftlicher Reformen der Partner entfalten. Hierzu sind technische Unterstützung und Kapazitätsaufbau ebenso wichtig wie der Ausbau zielgerichteter Finanzinstru-

mente in der bi- und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit. Dadurch können die Institutionen des Staates und das Funktionieren der Märkte gestärkt werden.

Die deutsche Entwicklungspolitik folgt immer mehr dieser Strategie. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat in den vergangenen Jahren seine entwicklungspolitische Zusammenarbeit konzentriert und mit dem »Marshallplan mit Afrika« einen Fokus auf die Unterstützung reformbereiter Staaten in Afrika im Rahmen von Reformpartnerschaften sowie die Stärkung des privaten Sektors gelegt.

Die entwicklungspolitische Afrikastrategie zielt zudem darauf ab, dass technische und finanzielle Mittel der Entwicklungszusammenarbeit – auch über den katalytischen Einsatz dieser Instrumente – zunehmend zur Stärkung der Rahmenbedingungen für die privatwirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern eingesetzt werden. Dies greift den Gedanken der Agenda 2030 auf, die einen aktiven Part der Privatwirtschaft bei der Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) vorsieht. Die Partnerschaft mit Afrika, der Marshallplan mit Afrika und die Compact-with-Africa-Initiative stehen exemplarisch für die Neuausrichtung der deutschen Entwicklungs- und Afrikapolitik.

Von zentraler Bedeutung für den Erfolg jeder Entwicklungs- und Afrikapolitik zur Stärkung des Privatsektors, aber auch der produktiven Rolle des Staates, sind drei Dinge. Erstens gilt es, die makroökonomische Stabilität zu verbessern, das heißt gesamtwirtschaftliche Stabilität und Schuldentragfähigkeit, Mobilisierung inländischer Ressourcen, ein investitionsfreundliches Steuersystem und handelsfreundliche Zollgestaltung, ein solides Management öffentlicher Investitionen, die Reform von Staatsbetrieben und ein modernes Public Financial Management. Außerdem muss das Geschäftsumfeld investitionsfreundlich sein. Dazu gehören Rechtssicherheit, verlässliche Regulierung und Institutionen, Investorenschutz und Streitbeilegungsmechanismen, bessere Projektvorbereitung und die Standardisierung von Projekt- und

* Ludger Schuknecht ist Chefvolkswirt des Bundesministeriums der Finanzen und deutscher G20 Deputy. Johannes Wolff leitet das Compact with Africa Team im deutschen Finanzministerium, Andreas Gies ist Abteilungsleiter für bilaterale Entwicklungspolitik im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Dr. Stefan Oswald leitet die Unterabteilung Subsahara Afrika im BMZ.

¹ Der Artikel ist Anfang Februar in italienischer Sprache in der Zeitschrift *Limesonline* erschienen.

Finanzierungsverträgen. Auch die Finanzmarktraumbedingungen und den Zugang zu Finanzdienstleistungen gilt es, u.a. durch die Weiterentwicklung inländischer Kapitalmärkte zur Ermöglichung attraktiver fristenkongruenter Finanzierungen, des Regulierungsrahmens für Langzeitinvestoren, der Instrumente zur Risikominderung sowie der Finanzinstrumente zur Infrastrukturfinanzierung, zu verbessern.

DER G20 COMPACT WITH AFRICA

Im Rahmen seiner G20-Präsidentschaft hat sich Deutschland deshalb auch dort für einen fokussierten Ansatz der G20 in der Zusammenarbeit mit Afrika stark gemacht. Die G20 haben ihre Verpflichtung zu wirtschafts- und finanzpolitischer Zusammenarbeit auf internationaler Ebene sowie ihr Streben nach solidem, nachhaltigem, ausgewogenem und inklusivem Wachstum bekräftigt. Einen besonderen Schwerpunkt haben sie auf die Erhöhung der Krisenfestigkeit der Weltwirtschaft als Voraussetzung für das Erreichen dieser Ziele gelegt.

Jahrzehntelang hatte Afrika keine wirtschaftspolitische Priorität. Afrika galt – vielfach zu Unrecht – als Fass ohne Boden: politische Unsicherheiten, kaum wirtschaftliche Dynamik, kleine fragmentierte Märkte, Armut, Korruption, kaum Erfolgsgeschichten. Entsprechend halbherzig fiel das Engagement von Wirtschaft und Politik – mit Ausnahme des entwicklungspolitischen Ressorts – aus.

Drei Dinge haben sich jedoch in der Zwischenzeit geändert: Erstens ist Afrika politisch wieder ein wichtiges Thema geworden. Der Zustrom von Migrantinnen nach Europa hat deutlich gemacht, dass nur die Schaffung von Perspektiven vor Ort das Verlassen der Heimat unattraktiv macht.

Zweitens ist das Afrikabild nuancierter und realistischer geworden. Die Vorstellung von Afrika als einem in Chaos und Elend versinkenden Kontinent hat sich dahingehend gewandelt, dass viele internationale Partner – auch die G20 – Afrika als Chancenkontinent entdecken. Zwar gibt es gescheiterte Staaten, aber es gibt auch viele erfolgreiche Staaten. Eine Reihe von Ländern, darunter die Länder, die dem Compact with Africa beigetreten sind, arbeiten erfolgreich an Reformen zur Steigerung des Wirtschaftswachstums.

Drittens gehen wir die Herausforderung, nationale Politiken wie Finanz-, Wirtschafts-, Handels-, Außen- und Agrarpolitik kohärent mit der Entwicklungspolitik zu gestalten, konstruktiv an. Mit den Afrikapolitischen Leitlinien von 2014 und dem Kabinettsbeschluss zur Wirtschaftlichen Entwicklung Afrikas vom 7. Juni 2017 hat die Bundesregierung als Ganzes ein Signal der Kohärenz gesetzt. Auch die EU hat sich schon seit vielen Jahren der Verbesserung der Kohärenz und der Koordinierung verschrieben. Das weithin bereits praktizierte *Joint Programming* ist diesbezüglich ein wichtiges Instrument zur Überwindung nationaler Alleingänge.

Die Arbeit im G20-Kontext in der Entwicklungsarbeitsgruppe und dem Compact with Africa zielen ebenfalls auf die verbesserte Koordinierung von bilateralen und multilateralen Entwicklungsakteuren ab. Mit dem Compact with Africa wollen wir die gesamtwirtschaftlichen und unternehmerischen Rahmenbedingungen sowie die Finanzierungsmöglichkeiten für private Investoren verbessern und dies zu einer Gemeinschaftsaufgabe der G20 machen.

THEORIE UND PRAXIS DER COMPACT INITIATIVE

Die Diskussion um die Hilfe für die ärmsten Länder der Welt wurde in den letzten drei Jahrzehnten von drei Schulen dominiert. Eine Schule geht davon aus, dass man nur die Entwicklungshilfe verdoppeln müsse, um das Armutsproblem in den ärmsten Ländern zu lösen. Eine zweite Schule, angeführt u.a. von William Easterly (»Wir retten die Welt zu Tode«) geht davon aus, dass Entwicklungshilfe und ihre Sachwalter mehr schaden als nützen, da sie die Anreize zur Selbsthilfe verringern und Fehlanreize setzen. Eine dritte Gruppe, um Daron Acemoglu und James Robinson (»Warum Nationen scheitern«), betont die Bedeutung »guter« Institutionen und Regeln für nachhaltiges Wachstum.

Daron Acemoglus institutionenökonomische Analyse ist ein auch empirisch fundierter Ansatz: Länder mit guten Institutionen, die die produktive Rolle von Staat und Markt entfalten lassen, konnten auch größere Entwicklungserfolge erzielen. Die oben ausgeführten Prinzipien moderner Entwicklungspolitik, reflektieren diesen institutionenökonomischen Ansatz.

Der Compact with Africa (CwA), der im G20-Finanzbereich – dem sogenannten Finance Track – vorangetrieben wird sowie der Marshallplan mit Afrika setzen hier an. Das Konzept zum CwA geht auf Thesen des führenden Afrikaökonomen Paul Collier zurück. Sein Grundgedanke: Die internationale Staatengemeinschaft trägt zum Aufbau guter ökonomischer Institutionen bei, indem sie in einen »compact« mit reformwilligen armen Ländern eintritt, zu dem alle Partner beitragen, um vor Ort die Rahmenbedingungen für private Investitionen zu verbessern. Die deutsche Präsidentschaft 2017 hat dieses Konzept in der G20 eingeführt.

Afrikanische Länder, die über eine Investitionsvereinbarung (»Compact«) der Initiative beitreten möchten, erklären sich bereit, die Bedingungen für private Investitionen zu verbessern. Ziel der Länder ist es, Risiken, die privaten Investitionen bisher im Wege stehen, zu senken. Allerdings nicht durch willkürliche Zuwendungen an Unternehmen und ihre Lobbyisten, sondern durch eine grundlegende Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen, unternehmerischen und finanzmarktpolitischen Rahmenbedingungen. Die teilnehmenden afrikanischen Länder wählen deshalb die für sie passenden Elemente aus einem »Katalog« modular nutzbarer Maßnahmen zur Verbesserung der makroökonomischen, unternehmens- und finanzpolitischen Rahmenbedingungen.

Bei der Auswahl der Maßnahmen und Prioritäten arbeiten die Länder mit der Afrikanischen Entwicklungsbank (AfDB), dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbankgruppe (WBG) sowie bilateralen G20-Partnern zusammen. Dadurch soll die Koordination zwischen den Entwicklungspartnern verbessert werden. Und über die G20 bekommen die afrikanischen Länder eine Plattform, um über Transparenz und *peer support* ihre Reformen zu bewerben und voneinander zu lernen, um die Unterstützung der Partner einzufordern und um die »Compacts« bei Investoren bekannt zu machen. Denn der Lackmустest für Erfolg ist nicht der »compact« selbst, sondern die Investoren, die mobilisiert werden: international und vor allem national; für Handel, Produktion und Infrastruktur; von großen Unternehmen, aber am wichtigsten durch das verbesserte Umfeld für kleine und mittlere Unternehmen.

Die Umsetzung der in den »Compacts« festgelegten Maßnahmen wird in sogenannten Compact Teams koordiniert und überprüft. Sie bestehen aus Vertretern des Landes, der Internationalen Organisationen und der beteiligten bilateralen Partner vor Ort. Auf G20-Ebene wird die Arbeit in der Africa Advisory Group koordiniert.

Der Compact with Africa ist langfristig angelegt und steht allen afrikanischen Ländern offen, die Interesse an einer nachhaltigen Verbesserung der Rahmenbedingungen für private Investitionen im Rahmen eines solchen Programms haben. Der Erfolg oder Misserfolg des Compact eines Landes hängt von der erfolgreichen Umsetzung der Maßnahmen ab, die nach Auffassung des Landes und der Privatwirtschaft für einen Ausbau der Investitionstätigkeit erforderlich sind.

Auf einen Katalog von Aufnahme- oder Ausschlusskriterien für den CwA wurde bewusst verzichtet. Gerade deshalb ist eine kritische Selbstselektion besonders wichtig. Dazu tragen der einer Aufnahme vorgeschaltete Dialog mit den drei internationalen Organisationen (Weltbank, IWF und Afrikanische Entwicklungsbank) sowie die Verpflichtung zur Entwicklung einer Compact-bezogenen »Infrastruktur« (die schon genannten Compact Teams, Pflege einer Website, sowie Investitionsprospekte und *Policy Matrices*, auf die wir noch eingehen) bei.

Im Laufe der deutschen G20-Präsidentschaft haben sich zehn afrikanische Länder der Initiative angeschlossen: Ägypten, Äthiopien, Benin, Elfenbeinküste, Ghana, Guinea, Marokko, Ruanda, Senegal und Tunesien. Allen diesen Ländern ist gemeinsam, dass sie die Initiative nutzen wollen, um sich weiter zu verbessern und zu den *emerging markets* aufzu-

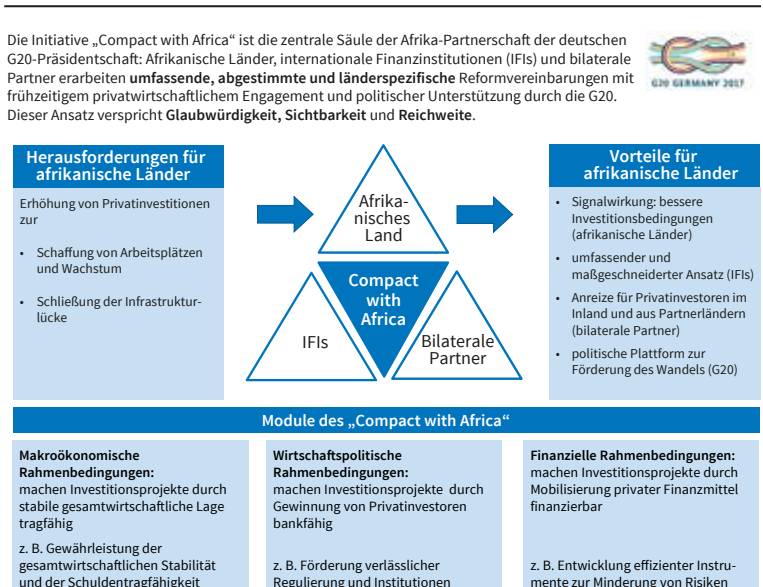
schließen. Kernelement dabei ist, dass es in erster Linie auf die Länder selbst und ihren Willen zur Veränderung ankommt.

Alle oben genannten Länder haben sogenannte Prospekte vorgelegt, die ihre Prioritäten und Reformabsichten skizzieren. Sieben der Länder haben ihre Investitionspartnerschaften bereits weiter konkretisiert und *Policy Matrices* entwickelt, die ihre Reformvorhaben detaillierter beschreiben. Jede Matrix enthält nachprüfbar Ziele sowie einen Zeitplan für die Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für private Investitionen. Die *Policy Matrices* sind damit eindrucksvoller erster Indikator dafür, dass es die Länder ernst meinen. Außerdem erhalten die *Policy Matrices* die komplementären Unterstützungsmaßnahmen der internationalen Organisationen und Partnerländer aus dem Kreis der G20 und darüber hinaus. Dies ist ganz im Sinne einer Partnerschaft, zu der jeder beiträgt.

Alle maßgeblichen Informationen zu den Compacts – u.a. die oben erwähnten Länderprospekte und Maßnahmenmatrizes – sind auf der CwA-Website unter www.compactwithafrica.org zu finden.

Die G20-Finanzminister haben sich verpflichtet, die Fortführung des CwA auch nach Ende der deutschen Präsidentschaft zu gewährleisten. Durch die Fortführung der Africa Advisory Group wollen sie die Entwicklung des CwA innerhalb der G20 vorantreiben und die Fortschritte in den Compact-Ländern verfolgen. Die Gruppe berichtet zweimal jährlich an die G20-Finanzminister und Notenbankchefs. Diese diskutieren den Fortschritt der Initiative und ihrer eigenen Beiträge. Außerdem wird die G20 auf einer jährlichen Investorenveranstaltung für Investitionsmöglichkeiten in den Compact-Ländern werben, so die Reformen umgesetzt werden. Das soll Investoren das Vertrauen geben, sich mit Investitionsprojekten in den Compact-Ländern zu engagieren.

Abb. 1
Compact with Africa



Quelle: Darstellung der Autoren.

Die G20 wollen den CwA damit als eine Art Marke etablieren, als Qualitätssiegel, das privaten Investoren, die an der Erschließung des enormen Wachstumspotenzials Afrikas interessiert sind, die Investitionsmöglichkeiten mit hohem Potenzial aufzeigt. Der »G20 Compact with Africa« kann somit auch Unternehmen bei ihren Investitionsentscheidungen in afrikanischen Ländern eine Orientierungshilfe geben.

Jedes afrikanische Land, das am CwA teilnimmt, ist am Ende selbst für den Erfolg seines Compacts verantwortlich. Die treibende Kraft hinter dem CwA ist die Eigenverantwortung der afrikanischen Länder; es sind nicht die Vorschriften der westlichen Staaten. Die wirtschaftlichen Reformschwerpunkte werden von den afrikanischen Ländern selbst festgelegt. Die G20 werden die CwA-Länder mit verschiedenen Maßnahmen unterstützen – auch indem wir den Privatsektor in unseren Ländern auf die eingegangenen Verpflichtungen für verbesserte Investitionsbedingungen und -möglichkeiten in den CwA-Ländern aufmerksam machen.

Die Länderprospekte und Matrizen der Compact-Länder sind wichtige Informationsquellen für die Privatwirtschaft. Die CwA-Länderteams, die in allen Compact-Ländern eingerichtet wurden, dienen als zentrale Anlaufstelle für private Investoren, die mit Verantwortlichen der jeweiligen Länder im Rahmen der Compact Initiative in Kontakt treten möchten. Die CwA-Website liefert zudem Informationen darüber, wie privatwirtschaftliches Engagement in den Compact-Ländern unterstützt werden kann. Dort ist auch ein Bericht der International Finance Corporation über die Finanzierungsinstrumente zu finden, die in den CwA-Ländern zur Verfügung stehen.

DIE ROLLE DEUTSCHLANDS ALS BILATERALER PARTNER

Deutschland hat sich im Rahmen der CwA-Initiative zur besonderen Unterstützung von drei Partnerländern (Ghana, Cote d'Ivoire und Tunesien) verpflichtet: Diese sogenannten Reformpartnerschaften sind Deutschlands bilaterale Beiträge zum CwA und Teil des »Marshallplans mit Afrika« des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). So wird auch bilateral zusätzliche Unterstützung an die Umsetzung von Reformschritten sowie an gute Regierungsführung inklusive Bewahrung der Menschenrechte, stärkere Eigenleistungen und Privatsektororientierung des Partnerlandes geknüpft. Mit den Reformpartnerländern wurden konkrete Reformen für mehr Wachstum und Beschäftigung vereinbart. Im Gegenzug unterstützt Deutschland Ghana, Cote d'Ivoire und Tunesien mit zusätzlichen Mitteln von bis zu 300 Mio. Euro unter anderem bei der Entwicklung des Energiesektors sowie des Finanzsystems.

Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit Ghana und Cote d'Ivoire ist der Bereich Erneuerbare Energien/Energieeffizienz. Konkret geht es um die Förderung privater Investitionen, flankiert durch berufliche Bildung

und verbesserter Zugang zu angepasster Finanzierung durch Unterstützung des Finanzsektors. So ist etwa der Energiesektor in Ghana hoch verschuldet. Die Regierung betreibt aktiv die Neustrukturierung des Sektors und den Schuldenabbau, u.a. indem (Teil-)Privatisierungen angestrebt werden. Ergänzend soll der Ausbau erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz durch Unterstützung der für relevante Ausbildungsberufe auf allen Ebenen gefördert werden.

Die Elfenbeinküste hat ähnliche Prioritäten wie Ghana: Die Förderung der Privatwirtschaft und Beschäftigung und die Erhöhung der Stromerzeugungskapazität sowie die finanzielle Nachhaltigkeit des Sektors. Deutschland wird die Elfenbeinküste deshalb im Rahmen des CwA beim Netzausbau und der Netzstabilisierung, bei Investitionen in »Leuchtturmvorhaben«, bei der Förderung insbesondere von KMUs sowie bei der Erarbeitung eines Einspeisegesetzes und der Entwicklung standardisierter Vergabeverfahren für erneuerbare Energievorhaben unterstützen. Ergänzend zur Reformpartnerschaft unterstützt das BMZ mit einer Sonderinitiative die Elfenbeinküste dabei, beim wichtigsten Exportprodukt Kakao die Produktivität der gesamten Wertschöpfungskette zu erhöhen.

In Tunesien sind die Reformprioritäten andere: Der Kapitalverkehr ist stark reglementiert. Der Zugang zu Finanzierungen für Privatinvestitionen ist ineffizient. Finanzierungsangebote für kleinste, kleine und mittlere Unternehmen befinden sich erst im Aufbau. Aus diesen Gründen wurde von beiden Partnerseiten der Banken- und Finanzsektor als geeignetes Aktionsfeld für einen bilateralen Beitrag zum CwA identifiziert. Konkrete Reformschritte im Finanz- und Bankensektor sind Voraussetzung für die Reformpartnerschaft und werden von der tunesischen Regierung – in Abstimmung mit IWF und Weltbank – vorgebracht. Zu den Reformmaßnahmen gehören u.a. der Erlass eines neuen Haushaltsgesetzes, verbesserte Einlagensicherung sowie der Aufbau eines Kreditbüros zur Verbesserung der Auskunft über die Kreditwürdigkeit von Kreditnehmern.

Deutschland wird deshalb Tunesien u.a. unterstützen, verschiedene Reformmaßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Privatinvestitionen im Finanz- und Bankensektor umzusetzen. Außerdem beraten das BMZ und seine Durchführungsorganisationen die tunesische Regierung im Rahmen der Reformpartnerschaft bei Reformen zur Investitionsförderung. So werden z.B. Garantieinstrumente für private Investitionen entwickelt, Darlehen für die KKMU-Finanzierung erleichtert oder die neu gegründete Investitionsbehörde unterstützt.

Dies sind nur einige Beispiele für die enge Zusammenarbeit Deutschlands mit seinen drei CwA Partnerländern. Auch in den anderen Compact-Ländern beteiligt sich Deutschland an der Koordinierung des Compact-Prozesses.

Zusätzlich zu den bestehenden finanziellen Instrumenten multilateraler Organisationen zur Unter-

stützung privater Investitionen in CwA-Ländern gibt es als deutschen Beitrag eine Reihe von finanziellen und institutionellen Initiativen, inklusive der Unterstützung bei der Finanzmarktentwicklung, des Umfeldes für KMU-Finanzierungen, der Verhandlung von Doppelbesteuerungsabkommen und eine stärker zielgerichtete Exportfinanzierung. Hierzu werden in den kommenden Monaten konkrete Vorschläge vorgelegt.

Zudem werben deutsche Wirtschaftsverbände und die Politik für die CwA-Länder bei der Privatwirtschaft. Die deutsche Regierung erarbeitet zurzeit mit Vertretern der deutschen Privatwirtschaft und weiteren Stakeholdern Strategien, wie Unternehmen, auch kleinere und mittelständische Unternehmen, von den sich entwickelnden und verbesserten Investitionschancen in CwA-Ländern überzeugt werden können, um den Schritt dorthin zu wagen. Die Instrumente der Außenwirtschaftsförderung und der Entwicklungspolitik sollen besser vernetzt und auf unsere reformorientierten Partner fokussiert werden. Ein konkretes Mittelstandsprogramm »Afrika« soll gerade den KMU-Sektor auf dem Kontinent stärken und dadurch dringend benötigte Arbeitsplätze schaffen.

FAZIT

In Europa, Amerika und Asien hat der Privatsektor eine führende Rolle beim Aufstieg aus Armut und Chancenlosigkeit gespielt. Dieses Potenzial besteht auch für Afrika. Mit der Neuausrichtung der deutschen Entwicklungs- und Afrikapolitik schafft Deutschland die Basis für einen wichtigen Beitrag zu diesem Ziel. Mit der Gründung und Unterstützung der Compact Initiative im G20-Rahmen hat Deutschland das Spektrum seiner (entwicklungspolitischen) Instrumente erweitert, Afrika in den G20 verankert und einen privatsektororientierten Ansatz gewählt. Der G20 Compact with Africa kann – und will – nicht alle Probleme afrikanischer Staaten lösen, aber der Compact with Africa eröffnet einen Ansatz, neue Erfolgsgeschichten in Afrika auf den Weg zu bringen und bestehende weiter zu befördern.

LITERATUR

- Acemoglu, D. und J.A. Robinson (2012), *Warum Nationen scheitern: Die Ursprünge von Macht, Wohlstand und Armut*, Fischer, Frankfurt am Main.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2017), *Afrika und Europa – Neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft, Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika*, Berlin.
- Collier, P. (2008), *Die unterste Milliarde: Warum die ärmsten Länder scheitern und was man dagegen tun kann*, C.H. Beck, München.
- Collier, P. und A. Betts (2017), *Gestrandet: Warum unsere Flüchtlingspolitik allen schadet – und was jetzt zu tun ist*, Siedler Verlag, München.
- Easterly, W. (2001), *The Elusive Quest for Growth: Economists' Adventures and Misadventures in the Tropics*, The MIT Press, Cambridge, MA.
- G20 Compact with Africa Website@ <https://www.compactwithafrica.org/content/compactwithafrica/home.html>.
- G20 Compact with Africa (2017a), *The G-20 Compact with Africa – A Joint AfDB, IMF and WBG Report*, März, verfügbar unter: <https://www.compactwithafrica.org/content/dam/Compact%20with%20Africa/2017-03-30-g20-compact-with-africa-report.pdf>.
- G20 Compact with Africa (2017b), *Report to G20 Finance Ministers and Central Bank Governors on Compacts*, Oktober, verfügbar unter: https://www.compactwithafrica.org/content/dam/Compact%20with%20Africa/cwa_report_oct_2017/CwA_ReportMinisters_Final_20171012.pdf.
- G20 Compact with Africa (2017c), *TOOLBOX-Instruments Available to Support Private Investment in CWA Countries*, Oktober, verfügbar unter: https://www.compactwithafrica.org/content/dam/Compact%20with%20Africa/inventoryofinstruments/cwa_inventory_2017.pdf.